

Wettbewerbsfähigkeit: Schaffhausen liegt weiterhin im Mittelfeld

In zwei neuen Studien haben die Grossbanken UBS und Credit Suisse die Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität der Kantone untersucht. Der Kanton Schaffhausen konnte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verbessern.

Andreas Kurz

SCHAFFHAUSEN. Stabiles Mittelfeld. So könnte man das Abschneiden des Kantons Schaffhausen beim kantonalen Wettbewerbsindikator der UBS beschreiben. Wie schon vor der Coronakrise landet Schaffhausen im Kantonsranking auf dem 11. Platz. Vor dem Thurgau und hinter Nidwalden. Von der UBS erhält der Kanton damit das Prädikat «solid». An der Spitze liegen mit einigem Abstand Zug, Basel-Stadt und Zürich.

Die UBS-Ökonomen analysieren in der Studie das langfristige Wachstumspotenzial der Schweizer Kantone. Denn eine hohe Wettbewerbsfähigkeit bedeute langfristig überdurchschnittliches Wachstum. Die Studienverantwortliche Katharina Hofer hält aber fest: «Auch Kantone mit tiefem Wert sind im internationalen Vergleich durchaus kompetitiv.»

Tiefes Preisniveau als Vorteil

Die Studie untersucht die Wettbewerbsfähigkeit anhand von acht Indikatoren. «Innovation» misst etwa die Anzahl neu gegründeter Unternehmen im Kanton, «Humankapital» den Anteil der Bevölkerung mit tertiärer Bildung. Besonders positiv fällt für den Kanton Schaffhausen der Indikator Kostenumfeld aus. Dieser berücksichtigt die ortsgebundenen Kosten, die für Unternehmen anfallen. Also etwa Büromieten, Energiekosten, Löhne oder Steuersätze. Hier profitiert Schaffhausen vom relativ tiefen Preisniveau.

Gut schneidet der Kanton Schaffhausen auch bei der Wirtschaftsstruktur ab. Er belegt hier Platz 5, hinter Zürich, den beiden Basel sowie dem Aargau – und weit vor Zug. Entscheidend ist dabei die Branchenpositionierung: Ist die Wirtschaft diversifiziert oder bestehen Klumpenrisiken? Zudem fliesst der Aussenhandel ein, wobei das Wachstumspotenzial anhand der Exportintensität und der Wachstumsaussichten der jeweiligen Haupt-handelspartner berücksichtigt wird.

Abzüge beim Arbeitsmarkt

Weniger gut sieht es dafür beim Arbeitsmarkt aus. Hier misst die UBS, wie stark die Bevölkerung am Arbeitsmarkt partizipiert. Je höher die Anteile der Pensionierten, IV-Bezüger und Arbeitslosen, desto tiefer fällt der Indikator aus. Die Jugend- und Langzeitarbeitslosigkeit gelten dabei als besonders nachteilig, weil sie das Arbeitskräftepotenzial nachhaltig senken können. Dies falle auch in Schaffhausen



Der Standort Schaffhausen punktet mit einem vergleichsweise tiefen Preisniveau und einer diversifizierten Wirtschaft. BILD SN

sen ins Gewicht. Was die zukünftige Entwicklung der Erwerbsbevölkerung betrifft, prognostiziert die UBS für den Kanton Schaffhausen hingegen eine positive Tendenz. Bis 2030 soll dieser Bevölkerungsanteil um rund 2,5 Prozent wachsen – deutlich mehr als in den meisten anderen Kantonen.

Die Zukunftsaussichten bewertet die Bank verhalten positiv. «Die Coronakrise dürfte die langfristige relative Wettbewerbsfähigkeit der Kantone gesamthaft nur geringfügig tangieren», sagt Katharina Hofer. Eine Verschlechterung bei den Staatsfinanzen könnte die Wachstumsaussichten am ehesten beeinflussen, doch potenzielle Steuerausfälle würden die Finanzrechnung erst im laufenden Jahr belasten.

Zu wenig Hochqualifizierte

Mit dem kantonalen Standortsqualitätsindikator publizierte die Credit Suisse diese Wochen eine weitere Untersuchung zum Thema. Die Studie misst die Attraktivität der Schweizer Regionen für Unternehmen im Vergleich

«Auch Kantone mit tiefem Wert sind im internationalen Vergleich kompetitiv.»

Katharina Hofer
Studienverantwortliche

zum Schweizer Durchschnitt. Massgebend sind dabei die Faktoren Steuerbelastung, die Verfügbarkeit von Fachkräften und Hochqualifizierten sowie die Erreichbarkeit.

Auch hier zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei der UBS-Studie: Der Kanton Schaffhausen liegt auf Platz 10 und damit im Mittelfeld. Im Vergleich zum vergangenen Jahr konnte Schaffhausen einen Rang aufsteigen und den Kanton Basel-Landschaft hinter sich lassen. Attraktiver als das Schweizer Mittel ist Schaffhausen in puncto Steuern sowie der Verfügbarkeit von Fachkräften. Bei der Verfügbarkeit von Hochqualifizierten schneidet der Kanton jedoch unterdurchschnittlich ab.

Umwälzungen durch globale Steuer

Insgesamt stellt die Credit Suisse nach Jahren des Umbruchs infolge der Unternehmenssteuerreform eine Stabilisierung fest. Die internationalen Bestrebungen zur Reform der globalen Unternehmenssteuer könnten in den nächsten Jahren allerdings zu erneuten Umwälzungen führen.

Ja zum Projekt «Kirche in der Stahlgiesserei»

SCHAFFHAUSEN. Die Delegierten des Reformierten Kirchgemeindeverbands der Stadt Schaffhausen sind den Anträgen des Vorstands gefolgt und haben der Beteiligung des Stadtverbands am Projekt «Kirche in der Stahlgiesserei» zugestimmt. Kirche anders denken, Kirche vor Ort erlebbar machen – dies soll mit dem Projekt «Kirche in der Stahlgiesserei» realisiert werden, wie es in einer Medienmitteilung dazu weiter heisst. Den Startschuss zur Umsetzung dieses Projekts gaben die Delegierten der städtischen Verbandskirchgemeinden Buchthalen, St.-Johann-Münster, Steig und Zwingli anlässlich ihrer 116. ausserordentlichen Delegiertenversammlung.

In der Einleitung zum einzigen Traktandum des Abends ermunterte der Präsident der Delegiertenversammlung, Beat Stöckli, die Anwesenden, sich an der Diskussion zu diesem innovativen Projekt zu beteiligen, was auch rege genutzt wurde. «Verschiedene Votantinnen und Votanten gaben mit ihren teilweise sehr persönlichen Voten Ausdruck darüber, aus welchen Blickwinkeln «Kirche in der Stahlgiesserei» betrachtet werden kann. Auch kritische Stimmen hatten Platz und wurden in der Diskussion aufgenommen», heisst es in der Mitteilung des Verbands zur Diskussion an der Versammlung. Schliesslich erläuterte der Präsident des Vorstands, Reto Dubach, die Anträge des Vorstands. Er wies zudem darauf hin, dass es sich bei «Kirche in der Stahlgiesserei» nicht nur um ein Projekt, sondern um einen gesamtstädtischen und gemeindeübergreifenden Prozess handle. Vieles wurde schon vorbereitet, die Arbeit aber beginne jetzt. Er hoffe, so Reto Dubach, dass der gute Geist beibehalten werde.

Wie der Kirchgemeindeverband weiter schreibt, haben die Delegierten der Verbandskirchgemeinden einstimmig zugestimmt, dass sich der Verband am Aufbau und Betrieb des Projekts während der ersten sechs Jahre mit jährlich 30 000 Franken beteiligt. Zudem wurde für eine Anschubfinanzierung ein einmaliger Betrag in der Höhe von 15 000 Franken bewilligt. Weiter haben die Delegierten den Vorstand des Verbands damit beauftragt, mit dem Trägerverein – welcher für den Betrieb von «Kirche in der Stahlgiesserei» zuständig ist – eine Leistungsvereinbarung abzuschliessen. Zudem wird ein Vertreter oder eine Vertreterin des Vorstands in das Exekutivorgan des Trägervereins delegiert. (r.)

Kopf der Woche Simon Achermann – Der Läufer übernimmt beim Schaffhauser Stadtlauf die Rolle des Moderators

«Als Moderator möchte ich die Läufer motivieren»

Zweimal ist Simon Achermann den Schaffhauser Stadtlauf schon selbst gelaufen. Am kommenden Sonntag findet der Anlass zum dritten Mal statt. Dieses Mal wird Achermann eine neue Rolle übernehmen. Er wird nicht als Läufer teilnehmen, sondern die Veranstaltung moderieren. Achermann sagt: «Für die Moderation angefragt zu werden, hat mich sehr gefreut.» Gemeinsam mit seinem Moderationskollegen Marco Rutz, der Mitglied im Organisationskomitee des Stadtlaufs ist, haben sie sich auf die Moderation vorbereitet. Dazu haben sie sich auch über die Läufer und deren sportliche Leistungen informiert. Das Teilnehmerfeld ist breit aufgestellt. Von Teilnehmern aus Sportvereinen bis zu Hobbyläufern ist alles dabei. Neben dem Hauptlauf für Frauen und Männer gibt es eine dritte Kategorie, in welcher Kinder eine verkürzte Strecke laufen können. Und auch Firmen können Teams stellen. Als früherer Teilnehmer kennt Achermann die 7,25 Kilometer lange Strecke durch die

verwinkelten Gassen von Schaffhausen bestens. Insgesamt müssen die Läufer fünf Runden absolvieren. Er wisse, wie es sei, wenn man kurz vor dem Ziel, den Herrenacker hinauf, noch einmal alles geben müsse. «Auf den letzten Metern wird es immer zäher», sagt Achermann. Daher hoffe er, dass er dazu beitragen könne, dass es ein gelungener Anlass werde, so Achermann. «Mit der Moderation möchte ich die Läufer motivieren und ihnen helfen, ihre Grenzen auszuloten. Es ist super, dass so ein Anlass stattfinden kann.» Achermann betont: «Dass dies klappt, liegt vor allem an den Sponsoren und der guten Zusammenarbeit des Organisationskomitees.» Dass Laufen und Sport allgemein dem Primarlehrer aus Schaffhausen wichtig sind, wird schnell klar, wenn er erzählt, dass er letztes Jahr rund 3000 Kilometer zurückgelegt habe. Von Kurz- über Langstrecken, von Berglauf bis Marathon ist Achermann schon sämtliche Distanzen



Simon Achermann beim diesjährigen Stadtlauf als Co-Moderator. BILD MARTINA MÜLLER

Zur Person

Alter: 38
Zivilstand: verheiratet, zwei Töchter
Beruf: Primarlehrer
Wohnort: Schaffhausen
Hobbys: Sport allgemein, Laufen, Theater spielen, Gitarre spielen
Lieblingsfilm: «Forrest Gump»

gelaufen. «Laufen bedeutet mir sehr viel», sagt er und bezeichnet sich selbst als «ambitionierten Hobbyläufer». Der Laufsport sei für ihn ein guter Ausgleich, sagt der verheiratete Familienvater zweier Töchter. Es sei befreiend und gebe Kraft und Energie. Er laufe gerne, sowohl alleine als auch in Gesellschaft. Wenn Achermann mit anderen läuft, dann meistens mit der Schaffhauser Laufgruppe WhatsApp Runners, bei denen er Mitglied ist. Jeden Donnerstag treffe man sich auf dem Munot und laufe gemeinsam etwa eine 10-Kilometer-Strecke. Er sei sehr verbunden mit der Stadt Schaffhausen, sagt Achermann und entdecke immer wieder neue Laufstrecken. Seinen ersten Marathon lief er 2019 in Zürich. Aber er laufe nicht wegen des Wettkampfs, sondern aus Freude. Da ihm der Laufsport so viel bedeutet, versuche er auch Kinder für den Sport zu begeistern. «Ein Ziel ist es, die Kinder zu motivieren», sagt Achermann, der in der Mittelstufe auch Sport unterrichtet. (mmü)